Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Sonntag, den 29. März 1925.

Einzelnummer: 25 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 38.

Erscheint 3mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7gesp. Millimeterzeile 10 Gr., im Text 40 Gr. Stellen-Gesuche 50% -Angebote 25% Rabatt. Ausland 50% Zuschlag.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof, rechts. Tel. 36-90
Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5—6 Uhr.
Privat-Telephon des Schriftleiters: 28-45

Der Abonnementspreis für den Monat März beträgt Zloty 2,40, wöchentlich 60 Groschen, zahlbar beim Empfang der Sonntagsnummern. — Für das Ausland 25 Prozent Zuschlag. — Für Amerika einen Dollar monatlich.

3. Jahrg.

Gegen das Konkordat.

Rede des Abg. Artur Kronig (D. A. P.) in der Sejmsitzung vom 25. März 1925.

Hohes Haus! Im Artikel 114 unserer Verfassung ist die Regelung des Verhältnisses des Staates zur katholischen Kirche einem Vertrage mit dem Apostolischen Stuhl vorbehalten. Obwohl wir grundsätzlich auf dem Boden der

Trennung der Kirche vom Staate

stehen, sehen wir uns doch durch die ausdrückliche Bestimmung der Verfassung veranlaßt, zu dem dem Hohen Sejm zur Ratifizierung vorgelegten Konkordat Stellung zu nehmen.

Das Konkordat wurde von Herrn Prof. Stanislaus Grabski, einem hervorragenden Vertreter der polnischen Reaktion, ohne Verständigung mit den Vertretern des Volkes abgeschlossen und trägt den Stempel der reaktionären und klerikalen Anschauungen der Rechten. Schon in seinem ersten Artikel unterordnet es den Staat der römischen Kurie, indem es der katholischen Kirche die freie Ausübung ihrer geistlichen Gewalt und ihrer kirchlichen Rechtssprechung gemäß den göttlichen Vorschriften und dem kanonischen Recht sichert. Also nicht staatliches Recht, nicht die durch den Willen des Volkes erlassenen Gesetze, sondern das kanonische Recht, die Gesetzgebung der katholischen Kirche soll bei uns ohne jegliche Vorbehalte und ohne jegliche Beschränkungen Geltung haben Es ist dies die ausdrücklichste Oberherrschaft der Kirche über den Staat, da nicht einmal der Vorbehalt gemacht wurde, daß das kanonische Recht nur insofern Geltung besitzen soll, soweit es mit der staatlichen Gesetzgebung im Einklang steht.

Der Artikel 1 muß in der Fassung des uns vorgelegten Konkordates unerwünschte Komplikationen und Zwistigkeiten hervorrufen; dieser Artikel ist ganz ausdrücklich gegen die nichtkatholischen Bekenntnisse gerichtet, was u. a. ganz kraß bei der Frage der

Mischehen

zum Vorschein kommt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das katholische kanonische Recht die in nichtkatholischen Kirchen abgeschlossenen Ehen nicht anerkennt. Eine Ehe, die in einer protestantischen Kirche geschlossen ist, kann auf Grund des kanonischen Rechtes für ungültig erklärt werden, wovon die Kirche in weitestem Maße Gebrauch macht. Das Konkordat aber verleiht diesen Vorschriften des kanonischen Rechts Gesetzeskraft im polnischen Staate! Diese Bestimmung ist ein Schlag, der gegen das evangelische Bekenntnis gerichtet ist; sie verstößt gegen den Artikel 114 der Konstitution.

Gegen diese Bestimmung des Konkordats erhebt sich heute im Lande die laute Stimme des

Protestes aller evangelischen Organisationen

und der evangelischen Gemeinden. Will der Sejm über diesen begründeten Protest zur Tagesordnung übergehen? Will er ein Konkordat ratifizieren, das für die gesamte evangelische Bevölkerung Polens ein großes Unrecht bedeuten wird?

Dank der Verbindlichkeit des kanonischen Rechtes hat sich bei uns ein Zustand herausgebildet, der allen Rechtsbegriffen Hohn spricht. Ich bitte in Erwägung zu ziehen, daß sowohl der katholische Priester als auch der evangelische Pastor Standesbeamte sind, also gewisse ihnen vom Staate übertragenen Aufgaben zu erfüllen haben. In diese Funktionen des Standesbeamten aber greift das kanonische Recht ein und erklärt durch seine Macht einen Rechtsakt für ungültig, erklärt eine Ehe für ungültig, die durch das geltende Staatsrecht als gültig anerkannt wird. Ich appelliere an den Herrn Justizminister sowie an alle Juristen, die in diesem Sejm sitzen, und frage sie, ob ein derartiges Verfahren nicht

ein rechtliches Unding

darstellt. Das Konkordat aber besiegelt das, was die Praxis der katholischen Kirche bereits eingeführt hat; es hat einen Zustand festgelegt, der die Quelle unzähliger Zwistigkeiten und des Unglücks in vielen Familien ist.

Die Verfassung hat allen Bekenntnissen in Polen die Gleichberechtigung verbürgt. Durch die angeführte Bestimmung des Konkordats ist jedoch diese

Gleichberechtigung vernichtet

worden. Das Konkordat steht daher in einem krassen Widerspruch zur Verfassung. Angesichts dessen erheben wir von der Höhe dieser Tribüne aus den schärfsten Protest gegen das Konkordat, da wir durch dieses die Rechte der gesamten evangelischen Bevölkerung in Polen vergewaltigt sehen.

Ohne in eine Analyse der weiteren Bestimmungen des Konkordats einzugehen, verlangen wir, daß die Regierung unverzüglich

die Regelung des Verhältnisses zu den evangelischen Bekenntnissen

im Sinne der Artikel 114 und 115 der Verfassung in Angriff nimmt, wobei wir fordern, daß diesen Bekenntnissen nicht geringere Rechte zuerkannt werden, als diejenigen, die das Konkordat der katholischen Kirche zuerkennt (Beifall).

* * *

Die evangelischen Proteste.

Das Evangelisch-Augsburgische Konsistorium hat den evangelischen Gemeinden die Weisung erteilt, gegen das Konkordat zu protestieren. Die Proteste wurden aber nur in kleinen Verwaltungs- und Vorstandssitzungen gefaßt. Eine Gemeindeversammlung wurde nirgends einberufen. Selbst das Konsistorium als solches begnügte sich nur mit einem schriftlichen Protest, anstatt die evangelischen Gemeindemitglieder auf die Gefahren in Versammlungen aufmerksam zu machen. Dabei kamen alle Proteste zu spät. Sie wurden abgeschickt, als die Administrationskommission das Konkordat längst erledigt und dasselbe dem Sejm übergeben hatte. Selbstverständlich hatten sich die Abgeordneten während der Kommissionsdebatten längst ihr Urteil über das Konkordat gebildet. Die evangelischen Proteste mußten deshalb wirkungslos bleiben. Drei Wochen früher hätten sie ihre Wirkung nicht verfehlt. Wir haben rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht und vor anderen Blättern den Text des Konkordats veröffentlicht und in klarer Stellungnahme die den anderen Bekenntnissen drohenden Gefahren hervorgehoben.

* * *

Das Konkordat in zweiter Lesung angenommen.

Am Donnerstag hatte der Sejm nur das Konkordat auf der Tagesordnung.

Als erster sprach Abg. Putek (Wyzwolenie), der von vornherein erklärte, daß sein Klub kein Vertrauen zur Grabskiregierung habe, weil diese den Sejm über den Gang der Konkordatsverhandlungen nicht informierte. Redner hob hervor, daß das Konkordat nur die Standesinteressen der katholischen Geistlichkeit verteidige. Kein einziger Artikel aber berücksichtigt die Interessen des weltlich gesinnten Teiles des Volkes. Der Standpunkt der „Wyzwolenie“ ist der, daß die Kirche vollständige Freiheit haben muß. Wir wollen die Trennung der Kirche vom Staate und werden das Konkordat im Sejm und außerhalb des Sejm bekämpfen. (Abg. Löwy-Stronski: „Sie sind ein schlechter Katholik“. Abg. Putek: „Ich bin schon einige Generationen länger Katholik als Sie und habe mehr Recht, das Konkordat zu bekämpfen“)

Abg. Stronski spricht für das Konkordat.

Abg. Cieslak (Bauernbund) erklärt, daß sein Bund als Partei der Bauernmassen, die der katholischen Religion treu sind, auf dem Standpunkt steht, daß ein Konkordat abgeschlossen werden müsse. Dieses Konkordat verstößt aber gegen die Verfassung und die Staatsgesetze. Deswegen werde sein Klub gegen das Konkordat stimmen.

Abg. Popiel (N. P. R.) erklärte sich für das Konkordat.

Nachdem die Diskussion geschlossen wurde, ergriff Koreferent Czapinski (P. P. S.) das Wort. Er forderte nach Abg. Kronig die Regelung des Verhältnisses zu anderen Bekenntnissen entsprechend dem Art. 166 der Verfassung. Auch fordert er Toleranz für die Nationalkirche. Zum Schluß erklärte er, daß seine Partei nicht gegen die Religion, sondern zum Schutze des weltlichen Charakters des Staates auftritt.

Referent Abg. Dubanowicz plädierte für die Ablehnung aller Anträge und bedingungsloser Annahme des Konkordats.

Der Marschall stellte zuerst den Antrag Czapinski zur Abstimmung. In namentlicher Abstimmung erklärten sich 110 Abgeordnete für die Ablehnung, 181 dagegen. Dadurch wurde das Konkordat in zweiter Lesung angenommen.

Die dritte Lesung wurde für Freitag vertagt.

Für die Ablehnung stimmten die „Wyzwolenie", die P. P. S., die Ukrainer, der deutsche Klub, der Bauernbund, die Kommunisten und die Unabhängige Bauernpartei. Die Juden haben an der Abstimmung nicht teilgenommen.

In der Freitagsitzung wurde zur dritten Lesung des Konkordats geschritten.

Abg. Smola klagte über die hohe Besoldung der Geistlichkeit.

Das Gesetz wurde auch in dritter Lesung angenommen.

Hierauf schritt der Sejm zur Abstimmung über die eingelaufenen Resolutionen. Angenommen wurden Entschließungen, die die Regierung zur Veröffentlichung von Ausführungsbestimmungen auffordern, die den religiösen Schutz der katholischen Kirche auch auf das Territorium außerhalb des Staates ausdehnen, vornehmlich auf die Grenzgebiete.

Die Entschließung des Abg. Czapinski wurde abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wurde mit 187 gegen 95 Stimmen beschlossen, auch den Organisten Land zuzuteilen.

Mit 142 gegen 119 Stimmen wurde der Antrag des Abg. Blażejewicz angenommen, das Gehalt der Geistlichkeit zu erhöhen.

Nach Bekanntgabe dieses Ergebnisses erhob sich auf der Linken ein unbeschreiblicher Lärm und ein Pultdeckelkonzert. Abg. Putek forderte, daß diese Abstimmung für ungültig erklärt werde. Der Marschall widersetzte sich dieser Forderung. Ein neuer Lärm erhob sich. Einige Abgeordnete wurden zur Ordnung gerufen. Die Linke singt und lärmt. Der Marschall unterbricht die Sitzung und beruft den Seniorenkonvent ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erkärt der Marschall, daß der Seniorenkonvent den Beschluß über die Gehaltserhöhung für die Geistlichkeit als einen Verstoß gegen die Verfassung ansieht, weswegen er beantragt, denselben der Budgetkommission zu überweisen, um eventuell auch die notwendigen Gelder zu finden. Der Sejm mußte sich fügen.

Gegen die Juden erhob die Linke eine drohende Haltung, da diese durch die Stimmenenthaltung den Rechten das Werk erleichterten. Als Abg. Wislicki zum Schluß seinen Antrag über die Abschaffung des Kriegswuchergesetzes begründen wollte, wurde er von der Linken nicht zu Worte gelassen.

Zum Schluß stellte die „Wyzwolenie" den Antrag, den Sejm aufzulösen und die Neuwahlen für den 6. Dezember auszuschreiben.

Die Beratungen über diesen Antrag wurden vertagt.

Die „Wyzwolenie" gegen Sikorski

In der Sejmkommission für militärische Angelegenheiten stand die Höhe des Kontingents der auszuhebenden Rekruten des Jahres 1925 zur Debatte. Abg. Kosciałkowski ergriff das Wort und kritisierte in sehr scharfen Worten die Taktik des Kriegsministeriums. Der Redner behauptete, daß man die Rekruten der Minderheiten zu den Waffenübungen nimmt, während die Polen-Katholiken im Kanzleidienst und bei anderen Arbeiten beschäftigt werden. Redner zweifelt nicht daran, daß die Juden, Deutschen, Ukrainer und Weißrussen gute Vaterlandsverteidiger sein werden, fordert aber, daß auch den Polen das Recht eingeräumt werde, sich militärisch auszubilden. Schließlich erklärt er sich gegen Sikorski, da er nicht wisse, was der Minister mit den Rekruten anfange.

Abg. Maczyński (Christl. Nationaldemokratie) kritisiert das Kriegsministerium ebenfalls und behauptet, daß zwei bis drei Mal mehr Juden und Ukrainer eingezogen werden, als prozentuell notwendig ist. Die Aushebungskommissionen fürchten, daß man sie der Sympathie für die Minderheiten beschuldigen könnte.

Die Abstimmung wurde vertagt.

Polnische Annäherung an England.

Was wiederholt von uns betont wurde, ist in der Kommission für Außenpolitik bereits Ausdruck gegeben worden, nämlich, daß das Verhältnis Polens zu England eine grundlegende Revision erfahren muß. Das Skrzynskische Expose hat bewiesen, daß Polen viel zu wenig mit dem englischen Machtfaktor in der internationalen Politik gerechnet hat.

Abg. Daszynski von der P. P. S. wies in der Debatte über das Expose des Außenministers darauf hin, daß Polen durch ein Bündnis mit Frankreich verbunden ist. Daraus erkläre sich die wunderliche Situation, daß wir auf Frankreich sehen müssen, ob es sich mit dem deutschen Vorschlag einverstanden erklären werde. Frankreich jedoch, das die Möglichkeit vor sich sehe, seine Sicherheit garantiert zu bekommen, kann schwach werden und sich grundsätzlich mit dem deutschen Garantievorschlag einverstanden erklären, was üble Folgen für Polen nach sich ziehen könnte. Deutschland führe England gegenüber eine kluge Politik. Polen müsse ebenfalls mit allen Mitteln danach trachten, sich England auf dem Gebiete der internationalen Politik zu nähern.

Abg. Dębski (Piast) wies darauf hin, daß der deutsche Vorstoß durch die bevorstehenden Reichspräsidentenwahlen eine gewisse Abschwächung erfahren habe. Nach den Wahlen dürfte der deutsche Vorstoß mit erneuter Kraft einsetzen. Auch Abg. Dębski fordert die Annäherung an England.

Außenminister Skrzynski, der noch einige Aufklärungen gab, konnte nichts Wesentliches in die Debatte werfen. Er bemerkte nur, daß die englische Politik ein englischer Handel sei und daß Polen darauf hinarbeiten müsse, durch kluge Propaganda die englische Oeffentlichkeit mehr für sich zu gewinnen.

England und der Garantievorschlag.

Chamberlain hat in seiner Unterhausrede in klarer Weise Stellung zu dem deutschen Garantievorschlag genommen. Bei der Besprechung der polnisch-deutschen Grenze wurde Chamberlain von Lloyd George unterbrochen, der ihn fragte, ob Deutschland dieselbe Erklärung bezüglich des Ostens gemacht hat oder nicht? Chamberlain antwortete: „Deutschland ist bereit, einen gegenseitigen Vertrag zur Garantie der Westgrenzen abzuschließen und den Krieg abzulehnen als Mittel zur Aenderung der Grenzen im Osten. Aber Deutschland ist nicht bereit, bezüglich der Ostgrenzen zu erklären, daß es die Hoffnung aufgibt, etliche Zugeständnisse durch freundschaftliche diplomatische Verhandlungen mit Hilfe des Völkerbundes zu erzielen.

Keine Nation kann ein größeres Interesse an einem allgemeinen Frieden und einer Stabilisierung haben, als Polen, und Polen wird auch anerkennen, daß Deutschland keine Vorteile und keine erhöhte Sicherheit dadurch gewinnen kann, daß es einen Nachbarn angreift. Politische und wirtschaftliche Gründe weisen Polen darauf hin, mit seinen Nachbarn zusammen zu arbeiten und die Atmosphäre von gestern zu vergessen."

Chamberlain schloß: „Wenn Sie aus dieser Atmosphäre der Angst und der Verdächtigung, aus dieser Position eines Lagers in Waffen nicht herauskommen können, dann wird, wenn nicht schon zu meinen Lebzeiten, so doch sicherlich zu Lebzeiten meiner Kinder oder meiner Enkel Europa neuerdings sich in einem Ringen winden. Ich sehe in diesen deutschen Vorschlägen die mögliche Morgenröte eines besseren Tages. Mit unserer Hilfe kann das Kriegskapitel geschlossen und der wirkliche Friede begonnen werden. Im ganzen genommen, liegt das in der Hand des britischen Reiches. Wenn das britische Reich wollen wird, daß keine Kriege sind, — dann wird es keine Kriege geben."

Die Aussprache war sehr angeregt. Besonders beachtlich war die Rede Lloyd Georges, der unter dem Beifall der Liberalen und vieler anderer hervorhob, daß gerade die Fragen, von denen jedermann weiß, daß sie für die Zukunft am meisten Kriegsgefahr enthalten, in Genf nicht zum Gegenstand eines Schiedsverfahrens gemacht wurden, nämlich in erster Linie die in dem deutschen Vorschlag erwähnten Grenzfragen. Die „Westminster Gazette" unterstreicht dieses Argument in ihrem Leitartikel. Lloyd George, der sich auch im übrigen sehr drastisch ausdrückte, so daß Chamberlain beispielsweise seine Bemerkung zurückwies, Polen strebe außer seinen fünf Elsaß-Lothringen noch nach einem sechsten.

Macdonald sprach sich ebenfalls für einen Vertrag mit Deutschland aus. Doch vertrat er in energischer Weise den Schiedsgerichts- und Abrüstungsgedanken, wie er im Genfer Protokoll zum Ausdruck kam.

Wenn Balfour nach Jerusalem kommt!

Wie die „Daily Mail" aus Jerusalem meldet, seien ein Regiment britischer Kavallerie aus Kairo und Verstärkungen für die britische Gendarmerie in Jerusalem eingetroffen, um Lord Balfour zu schützen.

Den letzten Teil seiner Reise legte Balfour im Automobil zurück. Er nahm im Regierungspalast als Gast des Oberkommissars, Sir Herbert Samuel, Wohnung. In den Teilen der Altstadt, die von christlichen und mohammedanischen Arabern bewohnt sind, blieben die Läden geschlossen. Zahlreiche Araber tragen schwarze Bänder an ihrer Kleidung. Die Bureaus des arabischen Komitees weisen ebenfalls Trauerschmuck auf.

Reichspräsidentenwahl in Deutschland.

Der Wahlkampf wird mit großer Heftigkeit geführt. Heute schon bestimmte Voraussagen zu äußern, wer siegreich aus dem Kampfe hervorgehen wird, ist verfrüht. Wahrscheinlich wird kein einziger Kandidat die nötige Stimmenzahl im ersten Wahlgang aufbringen. Die Wahl des Reichspräsidenten wird wie folgt durchgeführt. Der erste Wahlgang genügt zur endgültigen Wahl des Reichspräsidenten nur dann, wenn ein Kandidat mehr Stimmen hat als alle seine Mitbewerber zusammen. Dieser Fall der absoluten Mehrheit eines Kandidaten dürfte am 29. März kaum zu erwarten sein. Dann kommt der zweite Wahlgang vier Wochen später. An diesem können noch einmal sämtliche Bewerber teilnehmen. Es können auch neue Kandidaten aufgestellt werden. Und schließlich können auch einige der Parteien, die jetzt noch getrennt marschieren, sich dann zusammenfinden und für einen ihrer bisherigen oder auch für einen neuen Kandidaten vereint schlagen. In diesem zweiten Wahlgang genügt zum Erfolg die relative Mehrheit. Gewählt ist dann der Kandidat, der mehr Stimmen hat als irgend ein einzelner von seinen Mitbewerbern.

Trotzki geflüchtet.

In Moskau hat die Nachricht von der Flucht Trotzkis aus dem Kaukasus große Bestürzung hervorgerufen. Gleichzeitig mit Trotzki sind zwei seiner Freunde verschwunden. Der größte politische Feind Trotzkis, Stalin, hat an alle Staatsbehörden den Befehl erteilt, Nachforschungen anzustellen und ihn zu verhaften.

Die Flucht Trotzkis, wenn sie den Tatsachen entspricht, kann die größten Schwierigkeiten für die Moskauer Regierung nach sich ziehen.

Sozialistische Wahlerfolge in der Schweiz.

Bei den Wahlen zum Großen Stadtrat in Zürich hat dieser zum ersten Male eine sozialistische Mehrheit erhalten, da die Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen 65 Sitze gegen 60 Sitze der bürgerlichen Parteien errangen. Dabei sind die kommunistischen Mandate von 13 auf 9 zurückgegangen. Bei den gleichzeitig stattfindenden Wahlen zur neungliedrigen Stadtverwaltung konnten die fünf bürgerlichen Sitze mit knapper Mehrheit behauptet werden. Auch bei den stattgefundenen Wahlen zum Kantonalparlament in Aargau haben die Sozialdemokraten den Besitzstand von 51 auf 61 Mandate erhöhen können.

Lokales.

Das Wechselmoratorium verlängert. Das Wechselmoratorium, das am 31. März ablaufen sollte, ist gestern durch eine Verordnung des Finanzministers um 9 Monate, also bis Ende dieses Jahres verlängert worden. Wie es heißt, hat sich der Finanzminister dazu entschlossen, weil verschiedene Firmen mit Vorkriegswechseln so stark belastet sind, daß für sie die Bezahlung von 13 Prozent in der heutigen schweren wirtschaftlichen Lage den Ruin bedeuten würde.

Zu den Uebungen der Reservisten der Jahrgänge 1899 und 1900. Wir machen darauf aufmerksam, daß nur die Reservisten dieser Jahrgänge der Kategorie A eingezogen werden. Die Kategorien B und C betrifft die Verordnung nicht.

* * *

Die Rekrutierung des Jahrganges 1904 findet in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni l. J. statt. Zu stellen haben sich außer den 21jährigen diejenigen, die im vorigen Jahre bei der Aushebung die Kategorie B erhalten haben, sowie diejenigen, die das 21. Lebensjahr bereits überschritten, sich aber der Aushebungskommission noch nicht gestellt haben. Auch Freiwillige und fremde Staatsangehörige, die inzwischen die polnische Staatsbürgerschaft erworben haben, haben sich zum Termin zu stellen. Zwei Wochen vor dem Termin erfolgt die genaue Bekanntgabe des Gestellungstermins für jeden einzelnen Rekruten.

Außerdem werden in diesem Jahre die Offiziere der Jahrgänge 1899 und 1900 für eine sechswöchentliche sowie die Offiziere des Jahrganges 1894 für eine achtwöchentliche Uebung eingezogen. Die Uebungen werden in zwei Turnussen zwischen dem 1. Mai und dem 15. September stattfinden.

Arbeitslosenunterstützungen. Am Sonntag werden die Unterstützungen im Büro 9 an die Besitzer der Legitimationskarten 8001—8600 gezahlt. Im Büro 1 erhalten diejenigen Arbeitslosen die Unterstützungen, die am Vortage nicht erledigt wurden.

Die Arbeitslosenunterstützungen, die, wie wir berichteten, nicht mehr aus ständigen Fonds, sondern aus außergewöhnlichen Zuwendungen der Regierung gezahlt werden, wurden um 13 Wochen verlängert.

Jugoslawischer Besuch. Seit zwei Tagen weilen in den Mauern unsrer Stadt Studierende aus Jugoslawien, um sich mit den Verhältnissen in Polen vertraut zu machen. Mit großem Pomp wurden die Gäste besonders in Lodz aufgenommen. Autos wurden requiriert und Extrazüge der Straßenbahn zur Verfügung gestellt. Nach der Besichtigung einiger Fabriken in Lodz begaben sich die Gäste auch nach der Nachbarstadt Pabianice. Die Zufuhrbahn war geschmückt und auch in der 3. Klasse Polster auf die Bänke gelegt, damit die Gäste auf der Verlängerung ihres Rückens ja keine Abdrücker bekommen. Die Sorge unsrer Behörden ist geradezu rührend zu nennen. Man will den Gästen die Anwesenheit wie am angenehmsten machen, damit sie in ihrer Heimat erzählen können, wie herrlich weit es doch Polen gebracht hat, denn dort ist sogar die 3. Klasse gepolstert. Warum diese Komödie? Warum den Gästen Potemkinsche Dörfer vorgaukeln, wenn doch der Dreck auf der Straße und die verfallenen Häuser eine zu eindringliche Sprache sprechen?

Womit sich die Polizei beschäftigt? Manch ein Hausbesitzer hat es sich sicher schon wiederholt sagen müssen, daß die Polizei eigens dazu da ist, um ihn zu pisacken. Die Polizeibehörden sind tatsächlich in Maßnahmen erfinderisch, die die Hausbesitzer geradezu zur Verzweiflung treiben. Noch nie waren die Strafen so hoch bemessen, wie gerade in der letzten Zeit. Gewöhnlich ist es so, daß der gepisackte Hausbesitzer sich dann an seinen Mietern schadlos zu halten sucht. Nun sind die Polizeibehörden an die Hausbesitzer mit der Forderung herangetreten, bis zum 1. April neue Fahnen zu beschaffen, die alle nach einem einheitlichen Muster angefertigt werden sollen. Ist es schon ein eigenartig Ding, die Bürger in einer freien Republik zum Flaggen zu zwingen, so muß es einen jeden Bürger eigentümlich berühren, daß man gerade in dieser schweren Zeit Wert darauf legt, einheitliche Fahnen anfertigen zu lassen. Jeder Hausbesitzer wird dadurch gezwungen, bis zum 1. April eine neue Fahne für 50 oder 60 Zloty zu kaufen. Tut er es nicht, so wird er in Strafe genommen. Es wäre interessant zu erfahren, ob die Beschaffung der Fahnen wirklich eine so brennende Angelegenheit ist, von der das Wohlergehen der Bürger unsrer Stadt abhängt und ob die Polizei überhaupt das Recht hat, die Hausbesitzer durch den Druck von Geldstrafen zu zwingen, die polizeilich vorgeschriebenen Fahnen zu besorgen?

Zur Eisenbahnkatastrophe bei Rogow. Die bisherige Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Rogow hat ergeben, daß die unmittelbare Schuld daran der Weichensteller sowie der Stationsaufseher tragen. Der Stationsvorsteher soll auf dem Administrationswege bestraft werden.

Polens Zuckerverbrauch. Nach amtlichen Ermittelungen belief sich der Zuckerverbrauch in Polen in den letzten drei Monaten auf durchschnittlich 2000 Waggons, jährlich also auf 24 000 Waggons. Im vorigen Jahre wurden dagegen nur 17 300 Waggons verbraucht. Die Zuckerkonsumierung ist also um 30 Prozent angewachsen.

Nachahmenswert. Die Stadt Chelmno hat den bei der städtischen Selbstverwaltung angestellten Arbeitern aus eigener Initiative die Löhne um 50 Prozent erhöht.

Der Krebs in Lodz. Im Jahre 1924 starben in Lodz 326 Personen am Krebs. Im Jahre 1918 starben an dieser Krankheit 220 Personen.

Der Prozeß gegen die Arbeiter der „Widzewer Manufaktur" begann am Donnerstag vor dem Lodzer Bezirksgericht. Angeklagt waren die Arbeiter Karol Renkowski, Josef Peszel, Marja Janiszewska, Roman Bialkowski, Anton Ludwikowski, Boleslaw Szmuklarz, Roch Kowalski, Wladyslaw Laski, Mieczyslaw Blasinski und Ignacy Cieszkiewicz, die der Polizei tätlichen Widerstand geleistet haben sollen. Die Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Rafal Kempner und Dr. Fichna verteidigt. Am ersten Tage wurden nur die Zeugen vernommen. Am zweiten Tage sprach die Verteidigung, die den Freispruch aller Angeklagten forderte. Verurteilt wurden: Renkowski, Peszel, Bialkowski zu 3 Monate Gefängnis, Ludwikowski, Kowalski, Szmuklarz und Janiszewska zu 2 Monaten Gefängnis, Cieszkiewicz, Laski und Blasinski zu 2 Wochen Arrest.

5 Jahre Gefängnis für einen Kommunisten. Das Bezirksgericht verhandelte vorgestern gegen Stanislaw Fisiak, der angeklagt war, zur kommunistischen Partei Polens zu gehören. Er wurde verhaftet, als er in Begleitung eines Leon Pasiak in der Druckerei Grinberg Plakate abholen wollte, die eine Versammlung des Abg. Lancucki anzeigten. Bei Fisiak und Pasiak wurde kommunistische Literatur, bei letzterem eine Spendenliste und ein Brief aus Lemberg gefunden, in dem ihm empfohlen wird, sich an den kommunistischen Abgeordneten Krölikowski zu wenden. Vor Gericht bekannte Fisiak, zur kommunistischen Partei zu gehören. Pasiak sagte als Zeuge aus, Fisiak begegnet zu haben, wobei ihn F. bat, ihn nach der Druckerei zu begleiten. Der Staatsanwalt forderte strenge Bestrafung Fisiaks, der Sekretär des Hauswärterverbandes ist. Das Gericht verurteilte den 28jährigen Stanislaw Fisiak zum Verlust der Rechte und zu 5 Jahren schweren Kerkers. Nach der Verlesung des Urteils stimmte Fisiak im Gerichtssaale die Internationale an.

Pasiak, der vor einiger Zeit im Klassenverband Vertreter des Metallarbeiterverbandes war und sehr oft als Vertreter der kommunistischen Partei bei zwischenparteilichen Verhandlungen aufgetreten ist, wird heute von den Klassenverbändlern als Mitglied der Defensive gehalten.

Sechs Jahre schweren Kerkers für die Ermordung der Geliebten. Im Dorfe Sybirja, Gemeinde Mroga Dolna, Kreis Brzeziny, lebte die 28jährige Zofja Lawska mit ihren greisen Eltern. Sie hatte zwei uneheliche Kinder, einen 4- und einen 7jährigen Knaben, und galt im Dorfe als die Verführerin aller jüngeren Knechte.

Im Juli 1924 schloß sie Bekanntschaft mit Josef Stachowski, einem Landwirtssohn. Aus der Bekanntschaft wurde eine Liebschaft und schon nach wenigen Monaten erklärte die L. ihrem Geliebten, daß die Liebe nicht ohne Folgen geblieben sei. Sie verlangte, daß S. sie zum Traualtar führe. Stachowski wollte aber schon deswegen nichts davon wissen, weil die L. einen sehr schlechten Leumund hatte. Er gab ihr 10 Zloty und verlangte, daß sie sich die Leibesfrucht abtreiben lasse. Die L. nahm das Geld, kam jedoch mit einer Ausrede zurück und drohte, ihrem 20jährigen Geliebten das Kind in das Haus zu bringen. In dieser Bedrängnis kam Stachowski der Gedanke, seine Geliebte zu ermorden.

Am 10. November begab sich S. zu der L., rief sie aus dem Hause und stieß ihr ein Messer in die Brust. Darauf warf er sie in den Brunnen, in der Meinung, sie wäre tot. Als S. weggehen wollte, hörte er Rufe aus dem Brunnen. An der Eisenkette ließ er sich darauf hinab und beendete am Boden des Brunnens den Mord durch unzählige Messerstiche.

Am Donnerstag hatte sich Stachowski vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er gestand die Tat ein und behauptete, im Affekt gehandelt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zum Verlust der Rechte und zu sechs Jahren schweren Kerkers.

Wegen Vergewaltigung der 12jährigen Lucyna Krawczynska wurde der 22jährige Abram Tondowski vom Lodzer Bezirksgericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Der Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Bandindustrie bringt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 29. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags im ersten und um 3 Uhr im zweiten Termine im Saale des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter in der Andrzejastraße 17, die Jahresgeneralversammlung stattfindet. Da wichtige Beschlüsse vorliegen, ist ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erforderlich. 490

Deutscher Lehrerverein zu Lodz.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht:

Sonnabend, den 28. März, um 8 Uhr abends, hält Herr Gymnasiallehrer Schütz-Zgierz ein Referat über „Einheitsschule" nach dem Werke des Prof. Oestreich. Gleichzeitig findet daselbst eine Ausstellung neuzeitlicher Lesebücher statt. Das Lesebuch hat in den letzten Jahren inhaltlich manche Wandlung erfahren. Leider sind wir noch nicht im Besitz eines eigenen gediegenen Lesebuches, so daß den geschätzten Mitgliedern nur wärmstens empfohlen werden kann, nach dem Vortrage Einblick in die ausgelegten Bücher zu nehmen, um vielleicht dieses oder jenes für den Unterricht verwenden zu können.

Nach dem Vortrage Vorstandssitzung in Angelegenheit der Pädagogischen Woche.

Vereine.

Die Generalversammlung des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter findet heute abend um 8 Uhr im Saale in der Andrzeja 17 statt. Wir werden ersucht, darauf nochmals aufmerksam zu machen.

Der Trinitatiskirchengesangverein trägt sich mit der Absicht, auf dem der Gemeinde gehörenden Platze in der Konstantinerstraße 21 ein Vereinshaus zu erbauen. Ein besonderes Komitee hat die einleitenden Arbeiten bereits unternommen.

Kurze politische Nachrichten.

Benesch kommt nach Warschau. Dr. Benesch wird wahrscheinlich in nächster Woche nach Warschau reisen, um mit der polnischen Regierung über wichtige außenpolitische Fragen zu sprechen.

Litauen bittet um Entschuldigung. Die litauische Regierung hat infolge der letzten Demonstrationen gegen den Vatikan in einer Note um Entschuldigung gebeten.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Deutsches Gymnasium. Am 14. März veranstaltete das Deutsche Gymnasium im Saale der evang. Gemeinde einen Heimatabend mit einem recht mannigfaltigen Programm. Von Schülerinnen und Schülern wurden Heimatgedichte in deutscher und polnischer Sprache ausdrucksvoll vorgetragen. Eine angenehme Belebung erfuhr die Veranstaltung durch die vom Schülerchor zu Gehör gebrachten mehrstimmigen Lieder, die durchweg erkennen ließen, daß die Gesangpflege sich einer großen Sorgfalt erfreut. Es muß anerkannt werden, daß Herr L. Schenzel, der erst seit kurzer Zeit den Chor gebildet und dessen Leitung inne hat, dank seiner unermüdlichen Tätigkeit bisher sehr gute Erfolge erzielt hat. Recht nett war das Referat des Obersekundaners Kunkel, das die deutschen Dichter Kongreßpolens Julian Will, Eduard Jeitner und Pastor Kreutz behandelte. Nachdem einige Gedichte von diesen vorgetragen waren, schloß Herr A. Breyer, der sich stets mit großer Begeisterung für die Weckung des Heimatsinnes einsetzt, den Abend mit einem längeren Vortrage über das Wesen und die Bedeutung der Heimat.

Am 30. März findet in demselben Saale ein Vortrag von Herrn L. Schenzel über das deutsche Volkslied statt, der durch Darbietungen des Schülerchors illustriert werden soll. Angesichts dessen, daß der Ertrag dieses Abends zur Anschaffung eines Harmoniums für den Schülerchor bestimmt ist, dürfte wohl ein guter Besuch zu erwarten sein.

Ozorkow. Vom Klassenverband. Am Sonntag, den 15. März l. J., fanden in der hiesigen Abteilung des Klassenverbandes die Wahlen in den Vorstand statt. Von den deutschen Arbeitern wurden E. Kriger und Klukas gewählt.

Slonim. Offiziersduell. Vor einigen Tagen fand im Wäldchen von Wolkowysko ein Pistolenduell zwischen dem Rittmeister Kasterski und dem Kapitän Mayer statt. Die Bedingungen waren sehr schwer. Bereits bei dem ersten Kugelwechsel wurde Kapitän Mayer schwer in den Bauch verwundet. Er mußte in ein Spital gebracht werden. Angesichts der Tatsache, daß das Duellieren im polnischen Offizierskorps direkt zur Manie geworden ist, muß man sich fragen, ob es denn gar keine Mittel gibt, um diesem Unfug ein Ende zu bereiten. Die Behörden müßten die Teilnehmer an Zweikämpfen mit schweren Strafen belegen, damit diesen die Lust an solchen blutigen Kinkerlitzchen vergeht.

Posen. Getöteter Flieger. Ein auf dem Flugplatz in Lazice landendes Flugzeug zertrümmerte dem Leutnant Marchlewski das Rückgrat. M. war auf der Stelle tot. (Fortsetzung nächste Seite)

Werktätige, eine Gelegenheit!

Die neu eröffnete

Fahrrad- und Nähmaschinen-

Firma **„Modus", Lodz, Andrzeja 11**

gibt jedem die Gelegenheit, ein Fahrrad oder eine Nähmaschine gegen **bar und Ratenzahlung** unter guten Bedingungen billig zu erwerben.

Reell. ⊙ Solid. ⊙ Gewissenhaft.

Weiße Woche

In Lodz noch nicht dagewesen!

nach ausländischer Art.

Die Innendekoration, vor allem jedoch die konkurrenzlos billigen Preise für **Wäsche und Weißwaren** werden das größte Aufsehen erregen.

Während der Weißen Woche verkaufen wir:

Damen-Mäntel	Elegante Mäntel
neue Fassons zu Reklamepreisen	in großer Auswahl
28.— 38.— 48.—	65.— 75.— 85.— 95.—

Beachten Sie unsere Schaufenster! Kein Kaufzwang!

Schmechel & Rozner A.-G.

Lodz, Petrikauerstr. 100 und Filiale 160.

Auskünfte

über Umsatz-, Einkommen- und Mietssteuer, in Rechts- und Krankenkassen-Angelegenheiten- und in Wohnungs-, Schul- und allgemeinen Fragen erteilt das Sekretariat der

D.A.P

Zamenhofa 17.

Daselbst werden vom Parteisekretär jederart

Bittschriften

verfaßt.

Inserate

haben in der „Lodzer Volkszeitung" Erfolg!

Krakau. Auch Generäle streiken. Bekanntlich ist es im November 1923 zu schweren Zusammenstößen zwischen Ulanen und demonstrierenden Arbeitern gekommen, wobei zahlreiche Ulanen ums Leben kamen. Dem Krakauer Divisionsgeneral Czikiel und anderen höheren Offizieren wurde der Vorwurf gemacht, durch Lauheit den Tod der Ulanen verschuldet zu haben. Die Offiziere sollten sich vor einem Militärgericht deshalb verantworten. Doch mit Rücksicht auf den Rang des Generals Czikiel ist es notwendig, daß ein General den Vorsitz führt. Einen General jedoch konnte man bisher nicht auftreiben. Alle streikten und gaben als Begründung für ihr Verhalten an, daß der Prozeß gegen Czikiel einen politischen Hintergrund habe. Es mußte daher der Oberst Dombrowski als Vorsitzender bestimmt werden.

Siedlce. Den Teufel geboren. Vor einigen Tagen wurde hier die Nachricht verbreitet, daß im hiesigen Spital eine Wöchnerin den Teufel geboren habe. Vor dem Spital sammelte sich eine Anzahl Frauen an, die die Verbrennung oder die Steinigung des Neugeborenen forderten. Die Polizei hatte Mühe, die finstere Menge zu zerstreuen. Anlaß zu dem Gerücht gab die Tatsache, daß eine Wöchnerin zwei Monate früher ein Kind gebar, daß zwar anormal aber immerhin noch kein Teufel war.

Lublin. Bei den letzten Krankenkassenwahlen erhielt die P. P. S. 10 Mandate, die Kommunisten 7, die Chadecja 7, der „Bund" 4 und die „Poalej Zion" 2 Mandate. Der Besitzstand der P. P. S. ist zugunsten der Kommunisten um 3 Mandate zurückgegangen.

Sosnowice. Ein frecher Diebstahl. Die hiesige Krankenkasse sandte einen Angestellten nach der Bank Polski, um Geld für die Auszahlung zu holen. Nachdem er das Geld erhalten hatte, begab er sich an einen anderen Schalter, um einige protestierte Wechsel auszukaufen. Die Mappe mit dem Gelde legte er neben sich. Dies machte sich ein Unbekannter zu nutze, der sich in frecher Weise die Mappe aneignete und an ihrer Stelle seine eigene hinlegte. In der Mappe befanden sich 20 000 Zl.

Nowa-Wies (Kleinpolen). Was für eine Asienreise mitgenommen werden muß. Dem 14jährigen Andrzej Sieminski und dem 11jährigen August Szoch, Zöglingen der Anstalt der Missionare-Geistlichen in Nowa-Wies, ist der Verkehr mit ihren Erziehern langweilig geworden. Sie beschlossen, das Leben geistreicher zu leben, indem sie eine Reise nach Asien antraten. Als notwendiges Reisegepäck nahmen sie einen Fußball, eine Geige und eine Landkarte mit. Ehe sie jedoch die Grenzen ihrer Heimat verließen, wurden sie von der Polizei erwischt. Die Erzieher erhielten sie wieder zurück. Hoffentlich geht bei dem jetzt gewiß strengen Regiment in dem Seminar der dortige Fußballklub nicht auseinander.

Wąbrzeźno. Der Pastor von Jarantowicze, Michael Braun, feierte dieser Tage seinen hundertsten Geburtstag.

Von der Deutschen Arbeitspartei.

Einberufung des Parteirats.

Am Sonntag, den 29. März l. J., um 9½ Uhr vormittags, findet im Saale in der Zamenhofastraße Nr. 17 die 4. Sitzung des Parteirates der D. A. P. statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder des Parteirates ist unbedingt erforderlich.

Die Tagesordnung wird den Mitgliedern des Parteirats zugesandt.

Der Hauptvorstand der D. A. P.

Vertagung des Vertrauensmännerrats.

In Anbetracht des am Sonntag stattfindenden Parteirats kann die Sitzung des Vertrauensmännerrats am Sonnabend, den 28. März, nicht stattfinden. Der Termin wird in der „Lodzer Volkszeitung" rechtzeitig bekanntgegeben werden. Das Präsidium.

An die Leser der Bibliothek der D. A. P. Es wird von dem Vorstand der Bibliothek bekanntgegeben, daß die Bücherausgabe vom 1. April ab Dienstags und Freitags von ½7 bis ½9 Uhr abends stattfindet.

Zu den Wahlen in Konstantynow.

Der Vorstand der Ortsgruppe Ozorkow ersucht uns um die Aufnahme der nachfolgenden Zeilen, die an die Ortsgruppe in Konstantynow im Zusammenhange mit den letzten Stadtratwahlen gerichtet sind:

Parteigenossen von Konstantynow!

Euer glänzender Sieg hat uns große Freude und Genugtuung für unsere gemeinsame Arbeit an der Aufklärung der deutschen Werktätigen Kongreßpolens bereitet. Wir übersenden Euch die besten Wünsche und sind fest davon überzeugt, daß auch unsere Werktätigen nach Eurem Beispiel marschieren werden. Eins aber fordern wir von Euch: Eine zielbewußte Stadtwirtschaft im Stadtrat. Denn auf Eure Arbeit sind die Augen Tausender deutscher Werktätigen gerichtet. Darum frisch auf zum Aufbau Eurer zerstörten Stadt, damit sich jeder davon überzeuge, daß die Stadtverordneten unserer Partei positive Arbeit leisten.

Der Vorstand der Ortsgruppe Ozorkow
(gez.) H. Otto.

Ortsgruppe Ozorkow. Der Vorstand der Ortsgruppe teilt den deutschen Werktätigen mit, daß im Parteilokal in der Tuchmacherherberge jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jedes Monats, von 7 bis 8 Uhr abends, Informationen in allen Angelegenheiten erteilt werden. In Angelegenheiten der städtischen Wirtschaft wird das Parteimitglied, der Stadtverordnete A. Berndt, Informationen erteilen. In Sachen der Krankenkasse die Parteimitglieder und Vertreter der deutschen Werktätigen E. Kriger und A. Otto, in Sachen des Klassenverbandes E. Kriger und Klukas.

Veranstaltungskomitee der Jugendabteilung.

Montag, den 30. März 1925, um 7 Uhr abends, findet im Saale, Andrzejastraße 17, ein Unterhaltungsabend statt. Konzertmusik des eigenen Orchesters unter Leitung des Dirigenten Herrn Ende. Zur Aufführung gelangt der humoristische Einakter „Bubi schläft". Die Mitglieder, Freunde und Gönner der Jugendabteilung werden hierzu höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Achtung, Jugend!

Die Aufnahme von Mitgliedern der Jugendabteilung der D. A. P. erfolgt täglich im Sekretariat des Vorstandes der Jugendabteilung, Zamenhofa 17, von 7—9 Uhr abends. Daselbst wird jegliche Auskunft über sämtliche Angelegenheiten der Jugendabteilung sowie der einzelnen Sektionen: Sport-, dramatische und Musiksektion erteilt. Der Vorstand.

Briefkasten.

A. Schn., Kilińskiego 147. Gesetzlich ist es der Leitung der Krankenkasse verboten, ärztliche Atteste auszufolgen. Dagegen kann derjenige, der ein Attest von einem Krankenkassenarzt, bei dem er geheilt wurde, nötig hat, bei der Verwaltung der Kasse beantragen, daß ihm ein solches ausgestellt wird. Als Sie sich an den Leiter des Ambulatoriums wandten, hat es dieser unterlassen, Sie davon zu verständigen, daß Sie auf dem Wege über die Verwaltung ein Attest erhalten können. Deswegen wird Ihnen die Kasse die verausgabten 10 Zloty zurückzahlen, wenn Sie die Zurückzahlung fordern werden. Wenden Sie sich an das Sekretariat der D. A. P., Zamenhofa Nr. 17, wo Ihnen die notwendigen Formalitäten erledigt werden.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Std. Ludwig Kul.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Theaterverein „Thalia", Lodz

Deutsches Theater

im Gebäude der „Scala", Cegielniana 18. Tel. 113
Dir.: Dr. Robert Lohan.

Sonntag, den 29. März 1925:

Um **4** (vier) Uhr nachmittags:

Zu volkstümlichen Preisen von 50 Groschen bis 4 Zloty

„Die kleine Sünderin"

Musikalischer Schwank in 3 Akten.
Musik von Jean Gilbert.

Musik! Gesang! Tanz! Schlager! Humor!

Um 8 Uhr 15 Min. abends:

„Der selige Balduin"

Musikalischer Schwank in 3 Akten von Erich Urban und Willy Wolff. Musik von Walter Kollo.

Kartenvorverkauf von 11—1 und 4—7 Uhr nachm. an der Tageskasse der Scala und bei Firma Arno Dietel, Petrikauer 157.

CASINO Heute Premiere des ausgezeichneten französischen Films, der den Clou von Paris bildet! **CASINO**

Drama in 8 Akten, hergestellt von Cine-France Charitonoff Film. Regie: Turzanski.

„Der charmante Prinz"

Drama in 8 Akten, hergestellt von Cine-France Charitonoff Film. Regie: Turzanski.

In den Hauptrollen: Der Liebling der Pariserinnen: **Jaque Catelain** sowie die wie die Venus schöne **Kowanko.** Außerdem **Nikolaus Kolin,** der geniale Charakterdarsteller.

Außer Progr. **Wie sich die mondäne Dame kleidet.**

Die neuesten Modeerzeugnisse Pariser Meister. — Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr. Musikbegleitung unter Leitung des Dir. L. Kantor.

Verein deutschspr. Meister und Arbeiter.

Sonnabend, den 28. März d. J., findet im Vereinslokale, Andrzeja 17, die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

im 1. Termin um 7 Uhr, im 2. Termin um 8 Uhr abends statt.

Tagesordnung: 1) Eröffnung der Generalversammlung, 2) Wahl eines Versammlungsleiters, 3) Berichte, 4) Entlastung der Verwaltung, 5) Neuwahlen, 6) Anträge.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet

Die Verwaltung.

Die Fahrradsaison

hat begonnen!

Große Auswahl! Günstige Vorverkaufspreise!

Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft
K. Küster & Söhne, Sienkiewiczastraße Nr. 23 (Ecke Moniuszki). **Telephon-Nr. 722.** 666

Ausschreibung.

Hierdurch wird der Posten eines

Inspektors-Pharmazeuten

bei der Sektion des Heilwesens der Krankenkasse der Stadt Lodz ausgeschrieben.

Die sich für den Posten meldenden Kandidaten müssen:

1) Zeugnisse über fachmännische Ausbildung, Dauer der Praxis und über berufliche Verwaltungspraxis vorlegen können, und
2) das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Die Bedingungen werden auf dem Wege eines besonderen Abkommens festgelegt werden.

Offerten mit den erforderlichen Beweisen sind an die Krankenkasse der Stadt Lodz, Wulczanskastraße Nr. 225, in geschlossenen Briefumschlägen mit der Aufschrift: „Oferta na stanowisko Inspektora Farmaceutycznego" bis spätestens zum 10. April 1925 zu richten.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz.

Elektrotechniker

Uebernehme sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten sowie Reparaturen von Licht- und Glockenwie auch Signalisierungsanlagen. Aenderungen sowie Bestellungen auf elektrische Kronleuchter, auch Schlosserarbeiten werden zu konkurrenzlosen Preisen ausgeführt. Elektrotechniker O. Funke, Zakotna 45, W. 5, erste Etage, von 8 bis halb 10 und 3 bis 7.

Junger Mann sucht Beschäftigung als Zwirnmeister oder Schußausgeber. Zu erfragen in der Redaktion d. Bl. 659

Gute, schmackhafte **Mittage** verabfolgt Frau E. Disterheft, Annastraße 31. Für Fabrikarbeiter Preisermäßigung. Es können auch Mittage bestellt und abgeholt werden. Mittagszeit von 2 bis 3 Uhr. 638

Auf Abzahlung!

Die billigsten Preise! Bequemste Zahlungsbedingungen. Das Frühjahr naht, jeder müßte daher für etwas Neues sorgen. Ich empfehle für Damen: Gabardine, Boston, Stoffe in den schönsten Karos, Rips, Cheviot, Popelin, Crepe de Chine, Taft, Sammet, Velvet. Für Herren: Boston, Kammgarn, Gabardine, Herrenstoffe. Widzewer Leinen, Zyrardower Weißwaren, Purpur, Matratzenstoffe, Zephir, weiße und bunte Tischtücher, Strohtücher, Handtücher, Taschentücher, Etamine, Batiste, Gardinen, Kappen, fertige Damen- und Herrenhemden, Damenstrümpfe, Socken, Krawatten, Plüsch- und wattierte Koldern sowie viele andere Artikel. Leon Rubaschkin, Kilinskiegostraße 44. 648

Billigster Verkauf

gegen **bar** und **Ratenzahlungen** nur bei

„WYGODA" Petrikauer 238

Damen- u. Herren-Garderoben in größter Auswahl. Sportanzüge für Damen und Herren mit oder ohne Pelz, aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Borst.

Achtung! Bestellungen aus anvertrauten Stoffen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt. 615

Niedrige Löhne — teures Brot.

Es ist bereits eine notorische Tatsache, daß die vorjährige Ernte eine ungünstige war. Schon im Herbst vorigen Jahres war es bekannt, daß die Ernte in Polen nicht einmal zur Deckung des Eigenbedarfes ausreichen wird. Trotzdem wurde Getreide exportiert. Nun stehen wir vor der traurigen Tatsache, daß Getreide eingeführt werden muß. Und zwar fehlen bis zur nächsten Ernte 106 000 Waggon Getreide ...

Die Folgen dieser Wirtschaft konnten nicht ausbleiben. In der Inflationszeit strebten unsere Produzenten, auch die landwirtschaftlichen, die Erreichung der Weltparität, die Gleichstellung der inländischen Preise mit jenen des Weltmarktes an. Dieses Ziel ist „glücklich" im Jahre 1923 erreicht worden. Die Preissteigerung hat aber bis heute nicht aufgehört. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte steigen noch immer, trotzdem wir uns schon „rühmen" können das teuerste Brot der Welt zu haben.

Die Feststellung, daß in Polen das teuerste Brot der Welt verzehrt wird, ist keine boshafte Erfindung. Sie ist nicht in den „staatsfeindlichen" Quellen zu suchen. Diese Feststellung machten die „Wiadomości statystyczne", ein halboffiziöses Blatt.

Dies beweist folgende Tabelle, die den Preis in Zloty für je 100 Klg. angibt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Berlin	31,63	29,62	23,42
Argentinien	35,73	—	21,—
Paris	36,57	—	26,38
Neuyork	38,26	—	—
London	40,12	28,30	26,03
Warschau	42,19	31,69	30,25

Obige Preise sind als jene der Warenbörse zu verstehen. Die höchsten Preise werden demnach in Warschau gezahlt u. zw. im Vergleiche mit Berlin um 10 Zloty mehr per 100 Klg. Weizen. Im Vergleich mit den Friedenspreisen (wenn wir diese mit 100 bezeichnen) erreichten die Preise in Berlin 136,7 Prozent, in Paris 141 Prozent, in Warschau 222,4 Prozent, also um 86 Prozent mehr als in Berlin. Im Januar des laufenden Jahres kosteten 100 Klg. Kartoffel in Deutschland 5,43, in der Tschechoslowakei 8,30, in Warschau 10 Zl. Zucker kostet in der Tschechoslowakei 70 Groschen per 1 Klg., in Polen 1,13 Zloty.

Traurig charakteristisch ist es, daß im Lande der teuersten Nahrungsmittel der Lohn der Arbeiter der relativ niedrigste ist. In der Metallindustrie verdienen die qualifizierten Arbeiter durchschnittlich pro Tag 5,50, ein nicht qualifizierter 4, Frauen 2 Zloty. In der Textilindustrie beträgt der durchschnittliche Tageslohn 3,80 Zloty. In anderen Industriezweigen ist der Tageslohn weit niedriger.

Gleichzeitig gibt es ca. 200 000 Arbeitslose und zumindest soviel Kurzarbeiter.

Welche katastrophalen Folgen dieser Zustand der niedrigsten Löhne bei gleichzeitiger höchster Teuerung für den Gesundheitszustand, die Arbeitsfähigkeit, Produktivität und Kultur der Arbeiterschaft nach sich ziehen muß, liegt auf der Hand.

V.

Die Auslandshetze gegen Polen.

In der letzten Zeit mehren sich die Angriffe gegen Polen. Die Hetzartikel und Äußerungen ausländischer Politiker nehmen die polnischen Grenzen sowie den Machthunger gewisser polnischer Scharfmacherkreise zum Anlaß, um gegen Polen die heftigsten Attacken zu reiten. Solange die Angriffe im vornehmen Tone und sachlich geführt wurden, solange war es auch der Warschauer Regierung möglich, die Angriffe zu entkräften. Wir erinnern an die Randbemerkung zum Versailler Vertrag eines Nitti, Macdonald, Lloyd George usw.

Seitdem jedoch die Frage des deutschen Garantiepaktes aufgetaucht ist, sind Bestrebungen im Gange, die nicht nur die Legalität der polnischen Grenzen anzweifeln, sondern Polen moralisch erledigen wollen. Wie weit man es wagt, Polen gerade moralisch in den Schmutz zu zerren, zeigt nachstehende Korrespondenz aus Rom, die am 17. März in der „Vossischen Zeitung" zum Abdruck gelangte.

Die Korrespondenz lautet:

Das verschacherte Oberschlesien.

(Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".)

mp. Rom, 15. März.

Der Kampf Mussolinis gegen seine Gegner wird jetzt mit den schärfsten persönlichen Waffen geführt. So bringt jetzt das Blatt des Duce, „Popolo d'Italia", eine Reihe von Enthüllungen über den früheren Außenminister Sforza, die für Deutschland von entscheidender Bedeutung sind, da sie sich mit der Verschacherung Oberschlesiens an die Polen befassen.

Die Gründe für die parteiliche Haltung des Grafen Sforza den Polen gegenüber werden in einer im Renaissancestil gehaltenen satirischen Novelle den Lesern mitgeteilt, zu deren Wiedergabe der „Popolo d'Italia" die folgenden Sätze hinzufügt: „So wurde in jenen Tagen die Würde der italienischen Politik prostituiert. So wurden die italienischen Interessen durch die Alkoven geschleift."

Der Novelle aber liegt folgender Tatbestand zugrunde: Graf Sforza unterhielt zur Gattin des damaligen polnischen Gesandtschaftssekretärs ein Verhältnis, das — und diese Daten sprechen Bände — vom September 1920 bis Mai 1921 dauerte. Die Dame wohnte mit ihrem Gatten in einem bekannten Hotel neben der Kirche Trinità del Monte. Allgemein heißt es, daß der Gatte die Beziehungen des italienischen Außenministers zu seiner Frau nicht nur kannte (er hat oft lange auf der Straße gewartet, bis Sforza das Hotel verließ), sondern daß er sie auf Wunsch der polnischen Gesandtschaft auch förderte. Dieses Idyll fand durch einen damals nur mit Mühe unterdrückten Skandal sein Ende. Ein Trientiner Arzt und Senator, der den betrunkenen polnischen Diplomaten vor dem Hotel aufgelesen hatte und ihn in sein Schlafzimmer brachte, fand dort den Außenminister und die Diplomatengattin in einer recht heiklen Situation. Die Dame und ihr Mann verschwanden gleich darauf aus Rom. Aber Oberschlesien war inzwischen schon aufgerollt worden. Italienischer Ministerpräsident war, als dies geschah, ein anderer Gegner Mussolinis, Giolitti.

Die Ausrottung der Deutschen.

Eine klare Sprache des deutschfresserischen „Kurjer Poznanski".

In einer seiner letzten Nummern beschäftigt sich der „Kurjer Poznanski" wieder einmal mit dem Problem, wie die Deutschen schnellmöglichst ausgerottet werden können. Es geht ihm vornehmlich um die Deutschen des früheren preußischen Teilgebiets. Das Blatt stellt fest, daß die Bodenreform die beste Handhabe dafür ist, die Deutschen herauszugraulen, und fordert, daß die Bodenreform einfach bestimmen soll, daß die deutschen Grundbesitze enteignet werden. „Das war das sehr gute Mittel", sagt das Blatt, „wodurch Litauen und Lettland die Polen losgeworden sind."

Der Artikel veranlaßt den „Kurjer Polski" zu einer Entgegnung. Er stellt fest, daß eine solche Kampfesweise bei der Entnationalisierung nicht edel sei. Außerdem erweist der „K. Pozn." den Polen in Litauen und Lettland einen Bärendienst, da er die Enteignungspolitik dieser Staaten gut heißt.

Es ist ein erprobtes Mittel aller Chauvinisten, die Völker gegen einander zu hetzen, indem man auf Repressalien antwortet. Daß aber der Weg der friedlichen Zusammenarbeit dem Staate und dem Volk Nutzen, die Hetzen aber unermeßlichen Schaden bringen, interessiert die blinden Nationalisten wenig. Sie haben eben ihre Art „dem Vaterlande zu dienen".

Der kampflustige Mussolini.

Der italienische Metallarbeiterstreik.

Mussolini hat in einer Faschistenversammlung über die Lage in Italien berichtet. Er sagte u. a.: Schwarzhemden, ich will einige Worte an Euch richten, weil ich weiß, daß Ihr es wünschet, und um das Kartenhaus zusammenzuwerfen, das die üblichen Gerüchtemacher über meine Krankheit aufgerichtet haben. Was unsere Bewegung betrifft, so sage ich Euch nur das Eine, wir stehen nun im Frühling und der Kampf wird fortgeführt, unentwegt und gegen alle.

Der Streik in Italien ist in einigen Provinzen abgeblasen worden, nachdem die Industriellen einen Teil der Forderungen der Arbeiter berücksichtigt hatten. Durch den in glänzenden Weise durchgeführten Streik haben die Industriellen ganz Italiens den Beweis in Händen, daß die Metallarbeiter in ihrer überwältigenden Mehrheit den sozialistischen Organisationen treu geblieben sind.

Die Macht der Drei.

Ein Roman aus dem Jahre 1955

von **Hans Dominik.**

(50. Fortsetzung.)

Oberst Trotter konstatierte trotz seiner recht ungemütlichen Lage, wie hier und dort eine Schießscharte nach einem glücklichen Treffer der Angreifer verstummte.

Trotz alledem ... das Rezept des Amerikaners ... den dicksten Lufttorpedo von obenher und unversehens auf den gottverdammten Kasten geworfen ... Oberst Trotter wurde die Empfindung nicht los, daß der Plan recht viel für sich hatte.

Zweihundert Meter bergaufwärts stand Dr. Glossin und beobachtete durch ein gutes Glas den Kampf. Er gab für das Leben der Engländer keinen roten Cent mehr. Wenn die Angegriffenen ihr Feuer gut leiteten, mußten sie die wenigen Angreifer bei diesem Munitionsaufwand zu Hackfleisch zerschießen. Ungeachtet aller Deckungen und Schleichkünste. Um so mehr wunderte sich der Arzt, daß etwa die Hälfte der Engländer immer noch am Leben war, daß sie sogar langsam, aber unaufhaltsam das Feuer der Verteidiger zum Schweigen brachten. Jetzt feuerte die eine Schmalwand des Hauses nicht mehr. Der letzte Treffer von englischer Seite hatte dort eine kräftige Explosion verursacht. Bedeutende Munitionsmengen mußten in die Luft gegangen sein.

Wenige Minuten warteten die Angreifer noch. Dann stürmten sie gegen diese schmale Seite vor. Eine schmale Tür, aus starken Bohlen gefügt, war ihr Ziel. Axthiebe trafen das Holz. Krachend gaben Schloß und Angeln nach. Die Angreifer wollten über die gefallene Tür in das Innere dringen, aber sie kamen nicht dazu.

Es war ganz klar. Dr. Glossin, der den Gang der Dinge als ruhiger Beobachter verfolgte, war sich dessen sicher. Mit der Tür war eine Kontaktvorrichtung verbunden, die im Innern des Hauses eine schwere Explosion hervorrief, sobald die Tür aus den Angeln wich.

Weithin über die Berglehnen zu beiden Seiten des Tornea rollte der dumpfe Donner der Explosion und übertönte das Rauschen des Flusses.

Die Angreifer, eben noch im Begriff, das Haus mit stürmender Hand zu nehmen, taumelten zurück.

Ein Brand war im Innern ausgebrochen. Rotglühend erleuchtet flammte hier und dort ein Fenster auf.

Und dann ... Dr. Glossin hatte zweifelsohne einen günstigeren Platz gewählt als der Oberst Trotter, der sich erst jetzt hinter seinem Wacholdergebüsch hervorwagen konnte ... Dr. Glossin sah von seinem zweihundert Meter höher gelegenen Standpunkt, wie das ganze Dach des Hauses sich leicht hob und dann öffnete, wie der Krater eines ausbrechenden Vulkans. Eine ungeheure Flammensäule stieg empor und riß viele Tausende von hölzernen Schindeln mit. Brennend stiegen die leichten Holzstückchen hoch in den fahlen Himmel. Brennend fielen sie wieder langsam zu Boden. Das Haus war nach der Explosion nur noch ein einziges wogendes und brandendes Feuermeer. In seinen Kellern mußten enorme Mengen brennbarer Oele lagern. Mußten durch die Explosion Feuer gefangen haben und sandten nun Flammenberge und schwere Wolken dichten schwarzen Qualmes empor. Schon war der obere Fachwerkbau des Hauses bis auf wenige Sparren verzehrt. Reichlich genährt brodelte das Flammenmeer weiter. Die uralten Zyklopenmauern des unteren Teiles, vor Jahrhunderten gefügt, für die Ewigkeit gebaut, wurden rotglühend.

Dr. Glossin beobachtete das Schauspiel und vergaß vor seiner wilden Schönheit für kurze Zeit Sorgen und Pläne.

Die Glut drang von innen nach außen durch. Auf den weiten dunklen Mauerflächen zeigten sich plötzlich rosa Flecken. Wuchsen, wurden immer heller, flossen zusammen, bis schließlich die ganze wohl meterstarke Wand in voller Rotglut dastand. Und dann begann der Mörtel, der diese erratischen Blöcke zum Mauerwerk verband, in der höllischen Hitze zu schmelzen. Flüssig und weiß glühend lief es an hundert einzelnen Stellen aus den Mauerfugen.

Dann stürzten die letzten Reste des Truworhauses zusammen. Im Augenblicke bildete das Rechteck der Zyklopenmauern nur noch einen wirren Haufen rot- und hellweißglühender Blöcke.

Ein glühendes Hünengrab, das unter schmelzenden Felsbrocken die tausendjährige Geschichte eines heldenhaften Geschlechts begrub — — — und mit ihr den letzten dieses Geschlechtes.

Die Engländer hatten sich vor der unerträglichen Glut weit zurückgezogen. Längst war der Aufenthalt innerhalb der Gartenumfriedigung unerträglich. Schon brannte der hölzerne Zaun an mehreren Stellen. Erst unten am Fluß machten sie halt. Kühlten die brennenden Gesichter, die verbrannten Hände im frischen Wasser des Elf. Bemerkten, daß ihnen die Kleidung, von der strahlenden Hitze des Brandes versengt, in Fetzen vom Leibe hing.

Verstört und niedergeschlagen musterte Oberst Trotter das Häuflein der Ueberlebenden. Eine Stimme hinter ihm:

„Herr Oberst, sie haben sie nicht einmal tot bekommen!"

Es war die Stimme Dr. Glossins.

Der Oberst fuhr sich über den halb versengten Schnurrbart.

„Damm' your eyes, Sir! Sie sind tot! Es ist keine Maus rausgekommen. Sie sind in ihren Schlupfwinkeln gebraten worden. Wenn es ihnen Spaß macht, suchen Sie die Reste in dem Trümmerhaufen da oben. Aber verbrennen Sie sich nicht die Fingerspitzen. Ich weiß, was ich meiner Regierung zu melden habe."

(Fortsetzung folgt.)

Um zwei schöne Augen.

Roman von **H. Abt.**

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„So wagst du's zu mir zu sprechen und um eines Geschöpfes willen, deren sonst nur vor seiner Mutter Erwägung zu tun ein Sohn sich schämt!?"

Ein Blick des Gatten brachte sie abermals zum Schweigen. Auch seine breite Brust wogte auf und nieder, doch noch hielt er den Zornesausbruch zurück, griff wieder zu der wirksamsten Waffe: den Hohn.

„Und wie gedächtest du dir deine Fräulein-Braut-Konfekttoneuse und deine Frau-Schwiegermutter-Wäscherin in Einklang mit deinem Stand zu bringen?"

Ein Keuchen klang auf, wie wenn einer unter der Peitsche sich zur Wehr setzt.

„Da — liegt mein Stand!"

Die Waffe, mitsamt dem Portepee vom Körper gerissen, flog klirrend zur Erde.

Seiner nicht mehr mächtig von einer Leidenschaft, die tobend in alle Teile seines Wesens hineinschlug, stand Heinz da.

Der Vater verharrte diesem Ausbruch gegenüber ein paar Augenblicke lang wie gelähmt. Auch Frau Klothilde stand regungslos, starrte den Sohn an wie in Furcht — Furcht vor dem, was auf sie einschrie: Es war ihm Ernst, und Schande, öffentlicher Skandal drohten von ihm dem Hause Werneburgk.

„Laß mich allein mit ihm, Klothilde." Eisenharten Tones gebot es der Konsul, und sie tat, was er von ihr verlangte, fühlte selbst, es war am besten, sie ließ Vater und Sohn allein. Zur Tür ging sie hin, da blieb sie noch einmal stehen, ihre Stimme war hart, wie die ihres Mannes geklungen hatte:

„Heinz, ich bin dir stets eine liebende Mutter gewesen, aber auch Mutterliebe hat ihre Grenzen. Beharrst du auf deinem Wahnsinn, dann hast du mich verloren."

Die Tür hatte sich hinter ihr geschlossen. Es war, als habe Heinz nicht vernommen, was die Mutter zu ihm gesprochen. Sein Blick hing stier am Boden, wo er den Degen hingeschleudert.

Die Arme fest an den Körper angepreßt, stand der Konsul da, als bedürfe er der äußersten Willensanstrengung, daß er die Herrschaft über sich selbst behielt. Nun stieß er mit scharfem Laut die Luft durch die Zähne und sagte gewaltsam, gedämpften Stimmklanges:

„Danke du Gott, daß ich dich jetzt nicht, wie du's verdientest, züchtige wie einen ungebärdigen Knaben, und danke Gott, daß nicht dein Vorgesetzter vor dir steht, nur dein Vater. Aber setz meine Langmut nicht noch länger auf die Probe. Heb deine Waffe wieder auf oder —"

Da war der eingezogene Nacken des jungen Mannes wieder zurückgeschnellt, die blauen Augen sprühten.

„Die Waffe, die ich selbst von mir geworfen, die heb ich nicht wieder auf!"

„Du" — es war ein heiseres Gurgeln — „weißt du auch, was du redest?"

Und höher, kampfbereiter noch hob sich des Sohnes Kopf.

„Ich weiß es. Wäre noch ein letztes Schwanken in mir gewesen, ihr selber habt mich zum Entschluß gebracht. Das Mädchen, das ich liebe und dem ihr in eurem Hochmut die einfache Gerechtigkeit verweigert, sie kennen zu lernen, ehe ihr sie schmäht und herabzieht, wird meine Frau. Und mein Stand, der mich von ihr scheidet, den hab ich abgetan. Ihr habt mich selber zum Entschluß gebracht —."

Wilder Trotz, wie er schon vordem bei dem Knaben einer vermeintlichen Ungerechtigkeit gegenüber stets zutage getreten. Dem Konsul kam es plötzlich zum Empfinden, wie sehr er nach des Sohnes Art sich im Ton vergriffen. Durchdringend ließ er den Blick auf ihm ruhen. Ganz langsam fragte er.

„Also deinen Stand, den hast du abgetan? Und hast du dir's schon überlegt, in welchen neuen du dich hineinzupassen gedenkst?"

„Nein. Aber ich —"

„Aber du hast so allerhand ganz nette Talentchen," fiel langsam wie zuvor der Konsul ein. „Du spielst Klavier, du malst, du hast sogar schon Verse gemacht — vielleicht läßt sich aus dem allen eine ganz einbringliche Existenz zusammenquirlen."

„Vielleicht. Und ich hab' zwei gesunde Hände, die arbeiten können für das Weib, das ich liebe."

Es klang so jung, so bezwingend. Des Konsuls Hand hatte sich plötzlich auf seine Schulter gesenkt. —

„Knabe, du."

Ein atemloses Lauschen ging durch Heinz hin. Was war das für ein Klang — gütiges Begreifen? — Leidenschaftlich haschte er nach der väterlichen Hand.

„Vater — sei mir Vater jetzt — ich erbitte ja nur das eine von dir: Lerne sie kennen" —

Da hatte voll Heftigkeit die Hand sich der seinen entrissen.

„Nie! Und gib dich keinen abenteuerlichen Hoffnungen hin. Ich bin kein Komödienvater, der den vollendeten Tatsachen gegenüber schließlich gerührt seinen Segen gibt. Was ich dir jetzt sage, das sage ich dir für alle Ewigkeit — nie! Mache deinen Wahnwitz zur Tat, und du hast deine Eltern verloren, nicht bloß deinen Vater, auch deine Mutter, die in dem allen völlig eines Sinnes mit mir ist, und wirst als ein Bettler hinaus ins Leben gehen."

„Ich bin kein Bettler. Onkel Rudolfs Vermächtnis ist mein Eigentum."

(Fortsetzung folgt.)

J. MĘDRZYCKI, Łódź, Kiliń-skiego 30, empfiehlt auf Raten

Herren- u. Damen-Fahrräder - Nähmaschinen

für Schneider und fürs Haus. Sämtliche Ersatzteile in großer Auswahl zu Konkurrenzpreisen.

General-Vertreter für die Wojewodschaft Lodz der Fahrräder-Firmen: „Torpedo", „Brennabor", „Haenel".

Achtung! Eigene Reparatur-Werkstatt unter der Firma: „Torpedo", Pomorskastraße 39.

Verlangen Sie überall die führende Marke E. W. I. G.-Tee

Nr. 17 u. Nr. 24.

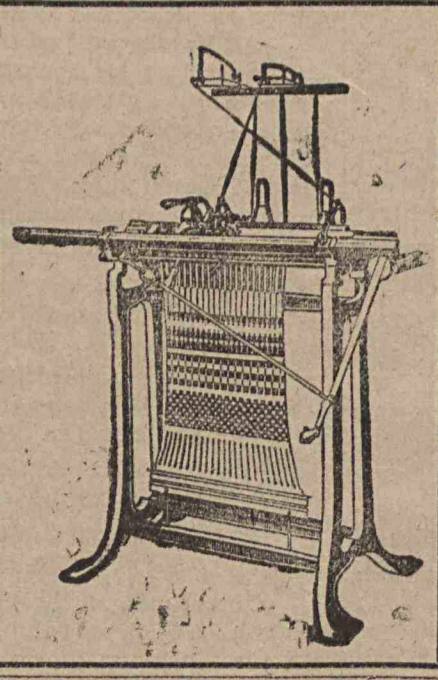
542

Edouard Dubied & Co.
in **Neuchatel** (Schweiz)

Strickmaschinen
für Kraft- und Handbetrieb.

539 **Spezialität:**
Auto-Bundmusterapparat zur Herstellung bunter mehrfarbiger Muster

Vertreter für die Republik Polen:
F. PETZOLD
Lodz, Główna 8.
Maschinen stets am Lager.



Oskar Kahlert
Glasschleiferei u. Spiegelbelegerei
Metallrahmenfabrik und Vernickelungsanstalt
Lodz, Wólczańska 109
empfiehlt in solidest. Ausführung u. schöner Auswahl: **Hand-, Stell-, Wand- und Trumeaux-Spiegel, Nickeltabletts, Spiegel u. geschliffene Kristallgläser für Möbelfabriken etc.** in jeder Form und Grösse. — Mäßige Preise. Streng reelle Bedienung.
Engros. 617 Endetail.

Kunst- u. Handelsgärtnerei Oswald Brenner
Aleje Tadeusza Kościuszki 79 und Wólczańska 100
empfiehlt stets in großer Auswahl: **blühende Topfpflanzen, Farne, Arrangements, Körbe etc. Brautbuketts, Tischdekorationen** und ins Fach schlagende Arbeiten.
Kränze von Zloty 10.— ab. 489

Bequem! Elegant! Billig!
richtet Jeder sein Heim ein, wenn er neue sowie umzupolsternde Möbel in das Tapezier- und Dekorationsgeschäft
L. Vogelsang, Al. Kosciuszki 56
in Auftrag gibt.

Große Auswahl von Trauringen, goldene und silberne Uhren modernst. Fassons, sowie Salon-, Zimmer- und Küchen-**Uhren**
Uhren- u. Juweliergeschäft **JAN CHMIEL**
Lodz, Nawrot 4. Telephon 25-35. 616
Alle Reparaturen werden in eigen. Werkstätte ausgeführt.

551

Zu verlangen überall.
Engros-verkauf **E. W. I. G.** Lodz, Południowa 20.
Telephon 67.

Wir bieten unserer Kundschaft Nähmaschinen
bester Qualitäten, bei guten Bedingungen und soliden Preisen. 623
„VERITAS"
Piotrkowska 82
im Hofe, 4. Eing., rechts, Parterre. Tel. 33-71.